

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2022

ZUKUNFT BAU: ÜBER NACHHALTIGE ROHSTOFFSICHERUNG UND UNKALKULIERBARE PREISSTEIGERUNGEN

**am Donnerstag, den 5. Mai 2022
im Steinbruch „Tanzbach“, Kröss GmbH, Sarntal**

Rede des Präsidenten Michael Auer

Es gilt das gesprochene Wort.

Sperrfrist: Donnerstag, 5. Mai 2022, 17.00 Uhr

BAUKOLLEGIUM / COLLEGIO COSTRUTTORI

I-39100 Bozen/Bolzano / Schlachthofstraße 57 Via Macello

T +39 0471 282 894 / info@baukollegium.it / info@collegiocostruttori.it

www.baukollegium.it / www.collegiocostruttori.it

St.-Nr./cod.fisc.: 94043550212



**Sehr geehrte Unternehmerinnen und Unternehmer,
geschätzte Ehrengäste,
liebe Freunde,**

vielen Dank, dass Ihr heute alle so zahlreich zu unserer Jahreshauptversammlung gekommen seid. Heuer sind wir an einem Ort, der vielleicht etwas ungewöhnlich erscheint – einem Steinbruch. Wir wollen damit aber ganz bewusst ein Zeichen setzen. Ein Zeichen dafür, dass lokale Ressourcen, Nachhaltigkeit und Bau einander nicht ausschließen, sondern das genaue Gegenteil der Fall ist: die Nutzung von lokalen Ressourcen, eine nachhaltige Entwicklung und eine geschlossene Kreislaufwirtschaft kann es nur miteinander geben.

Wir leben in einer Zeit, in der alles im Umbruch ist – zuerst Corona, jetzt der Konflikt in der Ukraine – die Welt, wie wir sie noch vor ein paar Jahren kannten, gibt es nicht mehr. Umso dringender ist es, dass wir die Herausforderungen annehmen und die zentralen Themen dieser Zeit – energetische, digitale und demographische Wende – aktiv mitgestalten.

Die energetische Wende: Ich behaupte, dass der Bau der Anfang der energetischen Wende ist, sozusagen des Puzzleteil, ohne das es kein Weiter gibt. Ohne Bau können wir nicht nachhaltig werden. „Zukunft baut sich nicht von selbst“: der Slogan unserer Imagekampagne könnte nicht passender sein. Die Errichtung von Windparks, die energetische Sanierung von Gebäuden, der Ausbau der Fernwärme – dies sind nur einige ganz konkrete Beispiele dafür. Wollen wir die Abhängigkeit von Gas- und Treibstofflieferungen reduzieren, so führt kein Weg an diesen Maßnahmen, und damit an der lokalen Bauwirtschaft, vorbei.

Die Pandemie und der Krieg haben mehr als deutlich gemacht, dass Europa zu stark von den **Rohstofflieferungen** aus Ländern wie China und Russland abhängig ist. Es muss uns gemeinsam auf europäischer Ebene gelingen, diese Abhängigkeit zu reduzieren und wieder mehr in Europa zu produzieren.

Und ein ganz konkretes Beispiel dafür haben wir vor unseren Augen: Hier im **Steinbruch** „Tanzbach“ wird Sarner Porphyrt abgebaut. Die Verwendungszwecke sind sehr vielfältig. Sie reichen von großen Zyklopensteinen, die für Schutz- oder Uferdämme entlang von öffentlichen Gewässern verwendet werden, über den Einsatz als Stützmauern im Gelände oder als Basis für Straßen und Wege, bis hin zur Verwendung für Verkleidungen, Abdeckungen, Bodenbeläge oder sogar für Küchenarbeitsplatten. Eine wichtige Ressource, die wir hier direkt vor Ort haben, die nicht von weit hertransportiert werden muss, sozusagen „Kilometer Null“.

Es ist nachvollziehbar, dass die Ästhetik eines Steinbruchs umstritten ist, an dieser Stelle möchte ich den Kritikern aber auch zu bedenken geben, dass die Unternehmen Abbaugebühren an die Gemeinde bezahlen. Die Gemeinde muss diese im Gegenzug für nachhaltige Projekte, sog.



Umweltausgleichsmaßnahmen, verwenden. Selbiges gilt für alle **Schottergruben** in unserem Land. Auch diese produzieren Schotter für uns und unser Land, der wiederum in Betonen, Straßenunterbauten usw. benötigt wird. Wird der Abbau dieser Ressourcen nicht vor Ort genehmigt, so muss das Material von auswärts hertransportiert werden. Nachhaltigkeit schaut anders aus. So manche Kritik an Steinbrüchen oder Kiesgruben ist somit absolut nicht nachvollziehbar.

Dass Steinbrüche und Schottergruben auch wichtige Lebensräume für Flora und Fauna sein können, wird uns später unser heutiger Gastreferent, DI Christof Kuhn von der namhaften NGO „Birdlife Österreich“, aufzeigen.

Nachhaltigkeit bedeutet aber auch, auf **Qualität** zu setzen. Auf Mitarbeiter, die viel Erfahrung und Einsatz mitbringen. Unsere Unternehmen hier in Südtirol erfüllen diese Voraussetzungen, und darauf können wir stolz sein, denn Qualität bedeutet auch, auf die lokale Bauwirtschaft und die damit verbundenen rund 35.000 Arbeitsplätze im Land zu setzen!

Die Abhängigkeit und Knappheit der Rohstoffe haben zu enormen **Preissteigerungen** geführt, hier ein paar aktuelle Beispiele für Rohstoffe, die im Bauwesen täglich zum Einsatz kommen und seit 1,5 Jahren folgende Steigerungen erfahren haben:

- Stahl (Stahltraversen) + 390%,
- Eisen (Betonrundstahl) + 305%,
- Holz (OSB3 Platten) + 130%,
- Dämmungen (XPS Schaumdämmung) + 65%.

Dazu kommen, immer im Zeitraum von Dezember 2020 bis heute gerechnet, + 1.200% bei Gas, + 800% bei Strom und + 40% bei den Treibstoffpreisen.

Wenn wir also auch noch die lokal vorhandenen Rohstoffe nicht nutzen, dann begeben wir uns in noch weitere Abhängigkeit und die Wende droht zu scheitern.

Angesichts dieser drastischen Preissteigerungen müssen sich viele unserer Unternehmen leider täglich die Frage stellen, ob es sich lohnt, die Arbeiten fortzusetzen, oder ob es nicht wirtschaftlicher sinnvoll wäre, die Baustelle ruhen zu lassen. Bei eigentlich vollen Auftragsbüchern ist dies eine besonders traurige Entwicklung, der es entschieden entgegenzuwirken gilt. Die ersten Signale der Politik dazu, sei es mit einem lokalen Fond für die Vergabestellen oder auch mit der Erhebung lokal verwendeter Baumaterialien für diesbezügliche Ausgleichzahlungen, stimmen uns zuversichtlich. Danke dafür auch an die Politik.

Grundsätzlich kann man derzeit davon ausgehen, dass der **Bau eines Einfamilienhauses heute um 20-25% mehr kostet als noch vor einem Jahr**. In der Tat sehen wir auch, dass die privaten Bauherren vorsichtiger geworden sind. Das Interesse, der Wille, die Lust zu bauen sind zwar



vorhanden, doch viele überlegen, mit den Arbeiten abzuwarten. Diese Entwicklung gibt Anlass zu ersten Beunruhigungen.

Während man jedoch mit privaten Bauherren in vielen Fällen eine Kompromisslösung findet, um die gestiegenen Preise für beide Vertragsparteien abzufedern, gestaltet sich dies beim öffentlichen Auftraggeber wesentlich schwieriger. Ausschreibungen haben eine lange Vorlaufzeit, Angebote wurden geschrieben, als die Materialpreise noch wesentlich niedriger waren. Zwar hat der italienische Gesetzgeber mit den Dekreten „Sostegni-bis“ und „Sostegni-ter“ die Preisrevisionsklausel bzw. einen Preisausgleichmechanismus verpflichtend eingeführt, doch handelt es sich dabei mehr um einen Tropfen auf einen heißen Stein. Wir brauchen hier in Italien einen ähnlichen Mechanismus, wie er z.B. in Österreich, Frankreich oder Spanien vorhanden ist. **Es kann nicht sein, dass unsere Unternehmen das Risiko für solch unkalkulierbare Preissteigerungen, die weit über das unternehmerische Risiko hinausgehen, alleine tragen müssen!**

Gerade in Hinblick des Nationalen Plans für Aufbau und Resilienz – **PNRR**, gilt es bezüglich der Preissteigerungen zu handeln. Mit dem sogenannten Next Generation Plan der EU ergeben sich enorme Chancen für Italien und für Südtirol. Diese müssen wir unbedingt nutzen. Deshalb werden wir nicht darum herumkommen, die bei den Bauvorhaben vorgesehenen Kosten zu ajournieren und an die gestiegenen Rohstoffpreise anzupassen. Anderenfalls droht der PNRR zu scheitern.

Kurzum, es braucht **mehr Flexibilität**, um sich an die sich so rasch ändernden Umstände anzupassen – und zwar nicht nur von den Unternehmen, sondern auch vom Gesetzgeber. Mehr Handlungsspielraum für Projektsteuerer (RUP) wäre unser Wunsch. Konkreter Vorschlag, um dies umzusetzen ist eine Anwendungsrichtlinie, die Projektsteuerern bei unvorhergesehenen Entwicklungen die Möglichkeit gibt, darauf angemessen zu reagieren.

Einen letzten Appell an die politischen Verantwortlichen möchte ich an dieser Stelle noch anbringen: Versuchen wir, uns nicht im urbanistischen Dschungel zu verlieren! Wir brauchen klare Regeln, sowohl was die Ausweisung von Steinbrüchen und Gruben betrifft als auch für private und öffentliche Bauvorhaben. Vertun wir unsere Chancen nicht!

Abschließend wünsche ich uns allen, dass wieder etwas ruhigere und vor allem friedliche Zeiten auf uns zukommen, damit wir uns wieder mehr auf unsere eigentliche Aufgabe konzentrieren können: Zukunft bauen!

Vielen Dank!